

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnements 4 Mk. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Kummer mit illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1885 unter Nr. 746.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements - Einladung.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel erlauben wir uns, alle Arbeiter Berlins zum Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“

mit der Gratis-Beilage

„Illustrirtes Sonntagsblatt“

einzuladen.

Wer der Sache der Arbeiter dienen will, helfe ein Unternehmen befestigen, welches bestimmt ist, die berechtigten Forderungen und Wünsche der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen.

Suche ein jeder von unseren bisherigen Anhängern, in dem Kreise seiner Freunde und Bekannten das „Berliner Volksblatt“ zu verbreiten und sehe darauf, daß jeder neu gefundene Bestimmungsgenosse sein Versprechen, zu abonniren, auch wirklich hält.

Unsererseits werden wir bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes immer reichhaltiger zu gestalten.

„Berliner Volksblatt“

kostet für das ganze Vierteljahr frei ins Haus 4 Mark, für den Monat Juli 1 Mark 35 Pf., pro Woche 35 Pf.

Bestellungen werden von sämtlichen Expeditionen, sowie von der Expedition, Zimmerstraße 44, angenommen.

Für Außerhalb nehmen alle Postanstalten Abonnements für das nächste Vierteljahr zum Preise von 4 Mark entgegen.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Die Arbeiter und der Normalarbeitstag.

Das beliebteste Argument gegen den Normalarbeitstag ist bekanntlich die Behauptung, die Arbeiter selbst wollten eine staatliche Fixierung der Arbeitszeit nicht haben, weil sie befürchteten, dann weniger zu verdienen. Diese Behauptung hat selbstverständlich keinen anderen Zweck, als die Arbeiter über ihre Situation in anderer Weise zu täuschen; wer nur irgendwie die ökonomischen Geleise kennt, der weiß ganz gut, daß die Löhne hauptsächlich dadurch sinken, daß die Arbeiter untereinander Konkurrenz machen, indem bei langer Arbeitszeit einander Konkurrenz machen immer größer, die Nachfrage Angebot von Arbeitskräften immer größer, die Nachfrage aber immer geringer wird. Die Arbeiter, soweit sie vorgeschritten sind, sich selbst mit ihrer Klassenlage zu beschäftigen, haben dies auch längst begriffen. Nur da, wo man sie fast gewaltsam daran abhält, sich mit ihrer Lage zu beschäftigen, mag diese Erkenntnis fehlen, wie in den „liberalen“ „Bildungsvereinen“, wo man den Arbeitern Vorträge über den Mond hält, um sie von

ihren eigenen Interessen abzubringen, oder in den ultramontanen und protestantischen Jünglings- und Gesellenvereinen, wo sich die jungen Arbeiter hauptsächlich mit der Bibel statt mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen müssen.

Wie sehr die Arbeiter selbst den Werth abgeklärter Arbeitszeit begreifen, sehen wir aus den jüngsten Vorfällen in Brann; wir wollen hierbei gleich anführen, daß wir ungemein bedauern, daß bei dem dortigen Konflikt zwischen den Textilindustriellen und den Arbeitern Thätlichkeiten vorgekommen sind. Wer die Schuld an denselben trägt, ist noch nicht festgestellt; wir kommen auf die Sache zurück, wenn bestimmte Nachrichten darüber vorliegen. Wir sind der Meinung, daß sich ein solcher Konflikt, bei dem die Arbeiter von dem Mittel der Arbeitseinstellung Gebrauch machen, um eine kürzere Arbeitszeit zu erzielen, in aller Ruhe abspielen kann, weshalb auch die Arbeitseinstellung ein gesetzlich gestattetes Mittel ist; es braucht dabei weder Tumulte, noch Steinwürfe, noch Säbelhiebe, noch Kolbenstöße und Bajonettschläge zu geben. Leider ist es in Brann nicht glatt abgegangen.

Man kann aus den ganzen Vorfällen deutlich die Abneigung der Unternehmer gegen den Normalarbeitstag erkennen, der in Oesterreich eingeführt ist und elf Stunden beträgt. Wenn nun wie immer behauptet wird, der Normalarbeitstag den Arbeitern nachtheilig wäre, so würden die letzteren sicher mit ihren Unternehmern in keinen Streit gerathen sein. Man hatte in den Branner Textilwarenfabriken früher 11 1/2 Stunden, exklusive der Pausen arbeiten lassen. Nun mußte man auf 11 Stunden herabgehen und die Fabrikanten fügten sich großem dem Gesetze. Wenn man früher von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends arbeitete, so arbeitete man nun von 6 Uhr früh bis 6 1/2 Uhr Abends. Die Pausen betragen im Ganzen anderthalb Stunden. Der entstandene Konflikt dreht sich nun darum, daß die Arbeiter verlangen, die Pausen sollen ganz in den Normalarbeitstag hineinfallen, während die Arbeitgeber dies wohl bezüglich der Mittagspause, die eine Stunde beträgt, nicht aber für die zusammen eine halbe Stunde betragenden Frühstück- und Zwischenpausen zugeben wollen. Hierin liegt offenbar eine Inkonsequenz, denn was bei der Mittagspause recht ist, muß doch bei den anderen Pausen billig sein. Die Arbeiter, den Werth des Normalarbeitstags voll und ganz würdigend, verlangen, daß ihre Arbeitszeit inklusive Pausen von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauere, da sie wohl begreifen, daß die Pausen, in denen der Arbeiter häufig für die längere Ernährung seines Körpers sorgen muß, als eigentliche freie Zeit nicht betrachtet werden können. Sie ver-

langen Abrundung der Arbeitszeit, und wir meinen, wer sich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr mit Ausnahme der geringen Pausen für die Mahlzeiten an der Arbeit befindet, der hat mehr als genug gearbeitet, der kann den Verbrauch an Körperkräften bei dem geringen Verdienst in der Textilindustrie gar nicht mehr ersehen.

Die Unternehmer sagen nun, daß wäre der 10 1/2 stündige Normalarbeitstag, und bei dem könnten sie nicht bestehen. Was würden diese Herren nun machen, wenn der zehnstündige Normalarbeitstag Gesetz wäre, was doch nur eine Frage der Zeit ist? Wenn sie dann wirklich nicht mehr bestehen könnten, so wäre es am besten, wenn sie in Gottes Namen aufhörten, denn eine Industrie, die durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne die Bevölkerung herabdrückt und die Volkskraft verwüftet, ist kein Nutzen, sondern eher ein Unglück für ein Land. Allein die Herren würden eben wahrscheinlich nicht aufhören. Sie würden ruhig weiter arbeiten lassen und mühten sich vielleicht dazu bequemen, einige Prozent Dividende weniger alljährlich auszuzahlen.

So liegen die Dinge. Die Textilindustriellen wehren sich, als ob es um das Leben ginge, dagegen die Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu verringern, die Arbeiter stellen die Arbeit ein, um diese halbe Stunde Verringerung der Arbeitszeit zu erkämpfen, indem sie ihre Existenz aufs Spiel setzen, und bei uns giebt es hochweise Professoren der Nationalökonomie, scharfsichtige „Staatsmänner“, superkluge Journalisten und noch eine Menge sich sehr weise dünkender Leute, die alle behaupten, die Verringerung der Arbeitszeit, resp. der Normalarbeitstag, sei gegen das Interesse der Arbeiter! Man glaubt manchmal, man sei in der verkehrten Welt!

Hier sieht man die Wirkungen der österreichischen Fabrikgesetzgebung, so unvollkommen sie ist. Der Normalarbeitstag von 11 Stunden ist durchaus ungenügend, allein er hat doch hingereicht, um den österreichischen Arbeitern plötzlich klar zu machen, wie werthvoll die Herabsetzung der Arbeitszeit für sie ist. Das ist ein großer Fortschritt, weit größer, als man vielleicht auf den ersten Blick glauben könnte. Wenn die Klasse der Arbeiter nur erst selbst begreift, welche wohlthätige und heilsame Einrichtung der Normalarbeitstag ist, dann sind wir von der Erfüllung dieser Forderung auch nicht mehr weit entfernt.

Die Gesetzgeber mögen ehrlich genug sein, aus den Vorgängen zu Brann die richtige Konsequenz zu ziehen und mögen endlich erkennen, daß die Einwendungen gegen den Normalarbeitstag entweder aus mangelndem Verständnis der Sache entpringen oder daß sie etwa daher kom-

men im Guten dazu bringen kann, die Sache freiwillig zu erledigen.

„Mit dem Runne ja — meinswegen mit dem größten Vergnügen — aber da kommt Jemand,“ unterbrach er sich, als es leise an die Thür pochte. „Na, also auf Wiedersehen — ich, Ramsell Peters,“ rief er aber, als er in der Thür das junge Mädchen traf, das in seinem Hause wohnte — „ich, seh'n Sie 'mal an, wollen Sie auch Jemanden verflagen?“

„Ach nein, Herr Hofapotheker,“ erwiderte tief er-röthend Rätchen, „nur dem Herrn Notar wollte ich einen Theil des Geldes bringen, das er so freundlich war für mich auszulegen. Aber auch Ihnen, Herr Hofapotheker, bin ich zu großem Dank verpflichtet, daß Sie sich meiner in der Wohnungssache angenommen haben. Die gnädigen Fräulein von Klingendruck waren gar so unfreundlich gegen mich, und ich habe ihnen doch nie etwas zu Leide gethan.“

„Rein, das haben Sie auch nicht, mein liebes Kind,“ sagte Semmlin, „und meinswegen auch keinem Menschen sonst. Aber lassen Sie die Gesellschaft nur laufen, denn wenn es nicht für den Oberlieutenant wäre — und das ist ein prächtiger Herr, mit dem man ein Wort reden kann —, so hätte ich ihnen schon lange selber die Wohnung gekündigt; — na, nochmals guten Morgen, Herr Notar!“

„Und was bringen Sie mir, mein Kind?“ sagte Pfister freundlich, als der Hofapotheker fort war und auch nur das Zimmer verließ, damit Rätchen nicht seine roth-geweinten Augen sehen sollte.

„Geld, Herr Notar,“ lächelte das junge Mädchen, „wenn auch nicht Alles, doch wenigstens einen Theil davon, denn Klingendruck haben mir heute, als sie mir mein Logis kündigten, das Geld geschickt, das ich nach Abzug der Miete noch bekam. Sehen Sie, es sind wieder zwei volle Thaler.“

„Und hatte das solche Eile?“

„Ich habe keine Freude an meiner Maschine, bis sie ganz bezahlt ist, und das wird ja doch jetzt hoffentlich nicht mehr so lange dauern.“

„Und Sie haben sich dazu von Allem entblößt...“

„Weshalb nicht? Was nützt mir Schmutz, den ich doch wahrscheinlich nie im Leben wieder tragen würde? Mit der Maschine aber weiß ich, daß ich mich, wenn ich fleißig bin, schuldenfrei am Leben erhalten kann.“

„Und wenn Sie einmal krank werden?“

„Gott wird mich davor bewahren: Aber gegen Krankheit kann kein Mensch —, jetzt bin ich Ihnen noch vier volle Thaler schuldig, nicht wahr, Herr Notar?“

„Es wird wohl so herauskommen,“ sagte der alte Mann gerührt, aber er wußte recht gut, daß sich darin nichts mit ihr machen ließ. Sie wollte selbstständig sein und setzte ihren Willen durch.

„Was haben Sie denn mit Klingendruck?“

„Ich weiß es nicht,“ seufzte Rätchen, „aber gerade das junge Fräulein scheint einen recht herrlichen Charakter zu haben und legte es ordentlich darauf an, mir wehe zu thun. Ich brauche mir aber von keinem Menschen etwas gefallen zu lassen, denn ich thue nichts Unrechtes, und für das, was ich bezahlt bekomme, liefere ich auch den vollen Werth der Arbeit.“

„Da haben Sie Recht — und apropos — ich hatte auch noch eine Kleinigkeit für Sie zu thun, wenn Sie Zeit haben, heißt das, denn ich eile nicht damit.“

„Für Sie immer, Herr Notar; sagen Sie mir nur, was es ist — kann ich es gleich mitnehmen?“

„Nein, mein Kind, ich muß es erst versuchen, und so eilig ist es auch nicht. Ich schicke es Ihnen dann hinüber, oder bitte Sie, es abzuholen. Heute bin ich gerade ein wenig beschäftigt.“

„Und ich störe Sie immer in Ihrer schweren Arbeit,“ sagte das junge Mädchen, „seien Sie mir nicht böse, Herr Notar.“ Damit hatte sie das Papier, in dem sie das Geld gebracht, wieder zusammengefaltet und wollte eben mit einem kurzen Gruß zur Thür hinaus, als sie fast gegen einen Herrn anstieß, der eben, ohne anzuklopfen, hereintrat, so daß sie mit einem leisen Schrei zurückfuhr.

„Rätchen!“ rief aber Hans von Solberg herzlich, indem er ihr die Hand entgegenstreckte, „treffen wir uns auch einmal wieder? Ich habe mich so lange danach gesehnt,“

Feuilleton.

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Oh, Gott bewahre,“ sagte Herr Semmlin, „das ist ja eben die verzeiweiste Geschichte, er weiß vor Freundschaft gar nicht, was er anfangen soll, und schwengelt meinswegen immer um Einen herum, schimpft auf sich selber, daß das nicht schon lange erlitten wäre, und macht sich die schönste Grobheiten — aber Geld rückt er nicht heraus.“

„Gut, dann wollen wir dem Herrn wenigstens auf den Zahn fühlen, ob er zahlen kann, und das Andere überlassen Sie mir.“

„Wäre schon recht. Also nichts für ungui, Herr Nachbar. Haben doch von dem Unglücksfall in der letzten Nacht gehört?“

„Mit Hauptmann Dürbed? Gewiß! Ich komme eben daher.“

„Armes Mädchen da drüben! — Ist in einem trostlosen Zustande. Der Theaterarzt und Doktor Potter sind schon den ganzen Morgen bei ihr; sie fürchten, daß sie ihren Verstand verloren hat.“

„Das wäre zu schrecklich! Hauptmann von Dürbed hat ihr übrigens — mit Ausnahme von ein paar kleinen Logaten — sein ganzes Vermögen hinterlassen.“

„Alle Wetter,“ rief Semmlin, „und das ist meinswegen ein hübsch Stück Geld! Dann ist aber auch die saule Geschichte nicht war, daß er sich nur todgeschossen hätte, weil er die Blaudheim nicht heirathen wollte!“

„Unsinn — die Deute sind rasch mit solchen Erklärungen bei der Hand. Also, Herr Semmlin, die genauen Rechnungen aus Berlin und die Ihrige muß ich haben. Die Vollmacht ist da; die Ihrige können Sie mir unterschreiben, wenn Sie wieder herüberkommen, das wäre vor der Hand das Hauptsächliche. Ich werde noch vorher einmal selber mit Herrn von Schaller sprechen und sehen, ob ich

daß bei der Steuer- und Wirtschaftsgegebung im Deutschen Reich immer nur die Großen den Hauptvorteil haben.

Der Verein der Münchener Ziegeleibesitzer hat bei Konventionalfrafen Produktionsbeschränkung bei den gewöhnlichen Mauern und Kaminsteinen beschlossen. Zugleich ist ein Minimalpreis unter welchem nicht verkauft werden darf, festgesetzt worden. Gewöhnlich werden solche Beschlüsse trotz der Strafen nicht streng eingehalten, da es Defraudanten überall giebt. Etwas Ueberschüsse aus den Konventionalfrafen sollen einem Fonds zur Unterstützung deutscher Ziegeleibesitzer zugewiesen werden. Sonderbar, daß sich bei diesen Herren das Nationalitätsgefühl regt! Es sind nämlich ganz dieselben Ziegeleibesitzer, welche mit der italienischen Regierung, wie wir seiner Zeit mittheilten, einen „Arbeiterlieferungsvertrag“ geschlossen haben, durch welchen sie zu unerhört billigen Löhnen italienische Kulis erhalten und den deutschen, den nationalen Arbeitern eine verderbliche, vernichtende Konkurrenz machen.

Vereine und Versammlungen.

An alle Albmärbeiter Deutschlands! Einem längst gefühlten Bedürfnis nachkommend, giebt die unterzeichnete Kommission bekannt, daß am Montag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuersteins Salon, Alte Jakobstr. 75, der Tarif der Berliner Albmärbeiter zur Vorlage und Beratung gelangt. Jeder Kollege, dem es Ernst mit der Verbesserung seiner Lage ist, und welcher gesonnen ist, der jetzigen Schleuvert Konkurrenz durch Annahme des Tarifs ein Ende zu machen, halte es für seine Ehrenpflicht zu dieser Versammlung zu kommen um seine Stimme für Annahme des Tarifs abzugeben. Die Lohn-Kommission.

Theater.

Deutsches Theater.

Heute: Hieslo.

Morgen: Maria Magdalena.

Belle Alliance-Theater.

Heute: Großstädtisch.

Morgen: Desijt.

Neues Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Heute: Der Großmogul.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Balhalla-Operetten-Theater:

Heute: Maskotte.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Odeon-Theater:

Heute: Das Spielzeug der Kaiserin.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Kallauer-Theater.

Heute: Papageno.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Sonnenstädtisches Theater:

Heute: Die weiße Dame.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater:

Alte Jakobstr. 90. Direktor: Wd. Ernst.

Heute: Hamburg an der Alster.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Sinen Gesellen auf Seehund

verlangt C. Neumann, Fürstenwalde, 1926 Rehwiederstraße Nr. 19.

Zwei Schneidergesellen, die auf Stück arbeiten, aber nur auf bestellte Arbeit, finden dauernde Beschäftigung bei A. Schröter, Schneidmstr., Weißensee, gegenüb. d. Post.

Bitte zu beachten.

Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege (Binden, Bruchbänder, chirurgische Gummivaaren und Instrumente, Verbandstoffe etc.) billigst in der Fabrik von R. Voigt, Berlin N., Oranienburgerstraße 74. Mitglieder von Krankenkassen, sowie deren Familien gewährt hohen Rabatt. 1288

Uhren-Fabrik

G. Scharnow 152 Oranienstrasse 152, Ecke Moritzplatz, empfiehlt sein Lager aller Arten Uhren, als

Gute geb. Silberne Cylind. Uhren	8 M.	Gold. Damenuhr v. 25 M. an
Neue silb. Cylind. Uhren (obg.)	v. 15 M. an	Gold. Herren-Kem. v. 55 M. an
do. Remontoir v. 24 M. an		Grn. Zalmi Ketten v. 2 M. an
Silb. Anter-Uhren v. 25 M. an		Damen Ketten mit Quaste v. 4 M. an
do. Remontoir v. 35 M. an		Eine Cylind. Uhr reinigen 1,50 M.
Regulator, 14 Z. g. v. 15 M. an		Eine neue Feder 1,50 M.
Gute Schwarzw. U. v. 4,50 M.		

Für jede bei mir gekaufte und reparierte Uhr leiste 2 Jahre schriftliche Garantie. 910

Cigarren- und Tabak-Handlung

von Wassili Schmidt, 1081 SO. 51. Naunynstrasse 51. SO.

Lager aller Sorten Rauch-, Rau- und Schnupf-Tabake. Große Auswahl bester Cigarretten.

Cigarren eigener Fabrik,

owie alle Sorten Rauch-, Rau- u. Schnupf-Tabake empfiehlt A. Kunze, Forsterstraße 2. 1124

Rheinwein.

In Fäßchen- und Flaschenfüllung verende ich einen selbstgekelerten guten Roth- und Weisswein in reiner Qualität bei billigster Berechnung.

J. Mann, Ober-Ingelheim a. Rh. b. Mainz. 548

In meinem polizeilich konzessionierten

Ein- und Verkauf-Geschäft bieten sich besonders dem geehrten Arbeiter- und Handwerker-Publikum täglich wirtliche Gelegenheitskäufe in neuer oder alt u. r. Herren- und Damen-Garde ode, Ar. dr. Garderobe, Uhren, Werkstätten, Wäsche, Koffern, Schürmen, Hüten, Harmonikas etc. — Desgl. empfehle in groß. Lager v. Arbeitszeug in engl. Leder, Dreil, Warg u. s. w. — Unter Umständen gewähre Theilhabl. — Denkbare Billigl. und strengste Reklit. sind in d. Jahre 1. besth. Geschäft. Ehrenfache. 11008

M. Schulz Wwe., Sneyenaustr. 7a.

Den Mitgliedern der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Drechsler (S. 48) zur Nachricht, daß am Dienstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, in Keller's Lokal, Andreasstraße 21, im kleinen Saal, eine Versammlung stattfindet, bezufl Wahl der Vorstandsmittglieder für den Bezirk Osten. Es gehören in diesen Bezirk alle Mitglieder, welche innerhalb der Landsbergerstraße bis zur Köpnickestraße, Inselstraße, Rollenmarkt, am Rathaus und Alexanderplatz, mit Einschluß der Vororte Friedrichberg, Pichlerberg, Stralau u. s. w. wohnen. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrensachl. Das Nähere im Inserat. Ferner macht der Vorstand bekannt, daß am Montag, den 18. Juli, im Volksgarten (Hasenhalde 1) ein Sommerfest zum Besten unserer Kasse stattfindet. Billets sind an den Bahnhöfen und bei den Vorstandsmittgliedern zu haben.

Arbeiter-Bezirks-Verein der Oranienburger Vorstadt und des Wedding. Sonntag, Nachmittags 4 Uhr: Gemüthliche Zusammenkunft nebst Familie im „Seeschiffchen“ zu Kleinendorf. — Montag, den 22. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Wedding-Parl“, Rülleststraße 178. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Gerlach. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten. — Die Mitglieder werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß von Montag ab 1/2 Stunde vor der Versammlung der Bücherwechsel stattfindet und hofft der Vorstand, daß die Benutzung der Bibliothek eine rege sein wird, und die Mitglieder immer mehr dazu beitragen werden, dieselbe zu vergrößern. — Gäste zur Versammlung willkommen. — Beitrag monatlich 20 Pf. Ein Einschreibegel wird nicht erhoben. — Die Mitglieder werden ersucht, sowohl zur gemüthlichen Zusammenkunft am Sonntag als auch zur Versammlung am Montag recht zahlreich zu erscheinen.

Eine große öffentliche Versammlung von Arbeitern und Gewerbetreibenden (nicht nur der in Titel VII der Gewerbeordnung genannten Arbeiter) findet am Montag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in der Urania, Brangelstr. 9/10,

statt. Tagesordnung: Die Beurtheilung einer Anzahl geweslicher Arbeiter zu Freiheitsstrafen durch die Gewerbe-Deputation des Magistrats, wegen Niederlegung der Arbeit (Straf-Referent Herr Rechtsanwalt Freudenhal. Korreferent Herr Stadterordner Herold, Mitglied der Gewerbe-Deputation des Magistrats. Der wüchtigen Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch erwünscht.

Sämmtliche Vorstände eingeschriebener Hilfskassen sind zum Montag, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, nach Grunewald Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79, eingeladen, um nochmals über den Verein für ärztliche Hilfeleistung (Sanitätsverein) zu beraten. Auch haben alle Diejenigen, welche sich dafür interessieren, so weit es der Raum gestattet, Zutritt. Weiter macht der Verein bekannt, daß Jeder, der noch bis zum 23. Juni dem Vereine beiträgt, als am 1. Juni eingetretten betrachtet wird, und auch von da ab Berechtigung erhält. Besitzer von Badeanstalten, welche gewillt sind, den Mitgliedern für ermäßigte Preise die Benutzung von Bädern zu gewähren, werden ersucht, baldmöglichst ihre Adresse und wenn möglich, ein Preisverzeichnis an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Otto Schulz, Bergmannstr. 97, Hof 2 Zr. einzusenden.

Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Dachdecker. Dienstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Weid, Alexanderstr. 31, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kasienbericht. 2. Vorstandswahl. — Billets zum Stistungsfest werden ausgegeben. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Eine öffentliche Versammlung der Steinträger und Bauarbeiter Berlins und Umgegend findet am Montag, den 22. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Schützenhaus, Linienstr. 5, statt. Die Tagesordnung lautet: Vorlegung des von der Kommission ausgearbeiteten Lohn tariffs und Beschlußfassung über denselben.

Produktiv- u. Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (Eingetragene Genossenschaft)

No. 30 ZIMMER-STRASSE No. 30

empfehl ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie ihr reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Jacket, Borte und Knöpfe. Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt. Reelle Arbeit. Dauerhafte Stoffe. Feste Preise. Bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten. Der Vorstand und Verwaltungsrath.

Caffee, Wein und Delicatessen

Nach ausserhalb von 15 Mk. an franco.

Martin Jankier, Berlin SO., Admiralstraße 40

am Kottbuser Platz (frühere Linde.)

Neu! Neu! Neu!

Billigste Bezugsquelle Hocharmige

Singer-Familien-Nähmaschinen

speziell für Tricot, Wäsche und Schürmenfabrikation, auch für die größten Arbeiten eingerichtet.

Singer-Medium für Schneider.

Große Singer für Schneider.

Singer-Cylinder für Schneider.

Elastic-Cylinder für Schuhmacher.

Säulen m. kleinstem Kopf für Schuhmacher.

Alle diese Maschinen verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie von 5 Jahren. 1176

Berliner Nähmaschinen-Fabrik

BERLIN, Rosenthalerstrasse No. 36.

Hut-Fabrik von Herm. Kehr

846 109 Skalitzerstr. 109 nahe der Manteuffelstraße

empfehl alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bei vorzüglicher Ausführung und soliden Preisen.

(Zweites Geschäft) Brückenstr. 16, Eckhaus der Köpnickestr. unter Leitung meines Bruders

Gustav Ad. Kehr.

F. Ruhnke, Uhren-Fabrik,

Berlin S., Dresdenerstrasse Nr. 30

empfehl alle Arten Uhren, Ketten, Schlüssel, Goldwaaren etc. Spezialität: Regulatoren 1. Qual. Werke in den geschmackvollsten Mustern zu Fabrikpreisen unter 5 Jahr. reell. Garantie. Uebelzahlung ohne Preisermäßigung gestattet. Reparaturen gut und billig.

Cigarren- u. Tabak-Handlung

von Ferdinand Ewald (s. B. Brandenburg a. d.)

BERLIN N., Weinbergsweg 15B.

Lager aller Sorten Rauch-, Rau- und Schnupf-Tabake. Cigarretten und Präsen-Cigarren.

Allen Freunden und Bekannten empfehle meine Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake

Lotterie-Loose und Anthelle. M. Meyer, Fruchtstraße 36a 1073]

Allen Freunden, Bekannten und werther Nachbarn empfehl mein

Weiß- und Bairisch-Bierlokal

1289 Herrn. Viewald, Frankfurter Allee 143.

Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehle in gediegenen Stoffen und eleganter Ausführung. Ganze Anzüge von 15-50 M.

Sommer-Überzieher von 15-30 M.

Hosen von 4-18 M.

Auch nach Maß in kurzer Frist. Wiederverkäufer Rabatt. Ignaz Weiland, Grüner Weg 95.

Auf Namen und Hausnummer bitte zu achten.

August Herold

Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung. 490

en gros. Cigarren- u. Tabak-Handlung en détail.

Fritz Goercki

Berlin SO., Admiralstraße 40 (frühere „Linde.“)

Import echter Havanna, Lager aller Sorten Rauch- und Schnupf-Tabake. Reich assortirtes Lager echt türkischer, russischer und amerikanischer Cigarretten und Tabake. Echt Nordhäuser Rautabake.

ca. 1200 Kinder wurden zur Konfirmation beselbet und auch
Beiten u. wurden an Arme gegeben. Zur Beschaffung von
Brennmaterial wurden 106 000 M. verausgabt. An verschämte
Arme wurden 245 000 M. (100 000 M. mehr als vor
sechs Jahren) gezahlt, außerdem wurden zahllose Arme
an gewissen Tagen gespeist und über 47 000 ärztlich
behandelt, hiervon 26 150 in Krankenhäusern (allein in der
Königlichen Charité 13 800). Wie umfassend groß der Steuer-
Einzeln der Reichs 17 431 167 M., die indirekten sich auf
40 000 000 M. belaufen. — Bei der Einschätzung der Klassen-
und Einkommensteuer zeigte es sich, daß 191 433 Personen
von der Steuer befreit waren, wegen eines Einkommens unter
420 M. — 144 313 Personen hatten ein jährliches Einkommen
von 420 bis 660 Mark, 113 815 das von 660 bis 900 Mark,
1000 Personen haben ein Einkommen von 10 800 Mark, 407
von 21 600 M., 184 von 32 400 M., 81 von 54 000 M., 26
4 von 108 000 M., 23 von 162 000 M., 8 von 300 000 M.,
2 von 420 000 M., 5 von 480 000 M., 2 von 540 000 Mark
und 4 noch darüber! — Im Ganzen betrugen die jährlichen
Einnahmen der Stadt Berlin 41 048 529 M., denen Ausgaben
von 38 966 349 M. gegenüberstanden.

Seitens des Herrn Bauer geht uns folgende Mitteilung
zu: Die Erfahrung hat es gezeigt, daß es ein Bedürfnis für
die japanischen Gewerbetreibenden ist, zweimal des Tages
Erholungspausen zu haben. In Folge dessen werden die
Arbeiter zweimal täglich unterbrochen, so daß die Japaner
von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr und Abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr
sich ergehen, baden und speisen können. Die Vor-
stellungen finden, wie nun definitiv festgestellt wurde, in
folgenden Intervallen statt. An Wochentagen werden die
Arbeiter um 12 Uhr Mittags, um 5 Uhr und um 8 1/2 Uhr
Abends ruhmäßig und am Sonntag um 11 Uhr Vormittags
um 1 Uhr Mittags, ferner um 6 und um 9 Uhr Abends.
Ferner dürfte es bemerkenswert sein, daß Kontenarbeiten nicht
ausgegeben werden und daß das Publikum, welches den Garten
besucht, für das bescheidene Eintrittsgeld von 20 Pf. den Vor-
stellungen betreten kann, ohne das Eintrittsgeld für den
Besuch der Ausstellung selbst entrichten zu müssen. Für die
Vorstellungen befinden sich zwei Eingänge zwischen dem Aus-
stellungsgebäude und der Stadtbahn und zwar fährt der eine
zu den Siebplätzen und der andere zu den Erportängen. Der
Besuch der Ausstellung übertrifft selbst die Erwartungen der
Betheiligten.

R. Ein Hochstapler, der sich einmal von Benlendorf, ein
andermal von Brandt nennt, sucht auf folgende schwindelhafte
Weise sein Leben mit Nichtstun zu fristen. Derselbe mietet
sich nämlich elegante Logis mit Pension und bekommt es
mittels seines schneidigen Auftretens fertig, daß sich immer
wieder Leute finden, die ihm Wohnungen nach seinem Wunsch
erhieten und außerdem Alles zur Verfügung stellen. So lebt
er hier dann mehrere Tage oft Wochen auf Kosten seiner
Wirtshäuser und verschwindet erst, wenn die Geldfrage zur
Sprache kommt. Da er auch vorgibt, Sohn eines
Hinterquitsbesizers zu sein und bei den Gutsbesitzern
als Einjähriger gedient zu haben, so gelingen
ihm diese Manöver meistens. In letzter Zeit hat er ein
solches Logis in der Taubenstraße gefunden, ferner gelang es
ihm eine Frau Weber, an der Straauerbrücke, zu dupieren,
welcher er vorredete im Hotel Brandenburg logirt zu haben,
er sei das Wohnen im Hotel jetzt aber satt. Auch versuchte er
vor kurzem den Schneidemeister Carl Dreyer, Leipzigerstr. 35,
reinzulegen, indem er sich mehrere hoch elegante Garderoben be-
stellte; er blieb aber aus, als Herr D. sich Referenzen erbat.
Angeblicher von B. ist 25 Jahre alt, von großer Figur, hat
blondes Haar und trägt einen Schnurrbart. Möge diese
Notiz dazu dienen, leichtgläubige Leute vor den Fallen dieses
eleganten Schwindlers zu sichern.

In der neuen Welt veranlaßt der Aeronaut Herr
Opitz am Sonntag die letzte seiner diesjährigen so erfolgreichen
Auffahrten. Es begleitet ihn dieses Mal Lieutenant von Hagen
vom Schöneberger Ballon-Detachement. Außerdem sollen Ver-
suche mit Brieftauben angestellt werden, die während der Fahrt
aus dem Ballon abgelaufen werden. Im Garten spielt die
Kapelle des 1. Garde-Artillerie-Regiments unter Leitung des
Kapellmeisters Rüdiger. Abends findet großes Feuerwerk statt.
Die auf dem Berg gelegene indische Halle wird elektrisch be-
leuchtet sein. Die Gartenanlagen der neuen Welt befinden sich
jetzt in vollem Flor. Das Entree beträgt 30 Pf.

N. Eine ältere Dame, die von der Potsdamer Bahn
kommend, sich auf dem Wege zum Schleifens-Bahnhof be-
fand, kam über die vor einem Hause in der Wallstraße fort-
geworfenen Ritzschkerne zu Fall und erlitt einen heftigen
Bruch des linken Oberarmes, der ihren Transport mittelst
Droschke zu einem in der Nähe wohnhaften Arzt erforderlich
machte. Die Heilung wird voraussichtlich mehrere Wochen im
Anspruch nehmen.

Das Generaldepot der internationalen Verbandstoff-
Fabrik von R. Volz, Berlin N., Oranienburgerstr. 74, führt
sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Binden, Pflasterbänder,
chirurgische Instrumente u. und gewährt den Mitgliedern von
Krankenkassen sowie deren Familien hohen Rabatt.

Das Deutsche Theater beschließt mit dem Ende dieses
Monats seine zweite Saison. Das Repertoire wechelt bis dahin
noch folgende Vorstellungen auf: Heute, Sonntag: „Hielio“,
morgen, Montag: „Maria Magdalena“, Dienstag: „Kabale
und Liebe“ mit Fr. Lehner als „Louise“, Mittwoch: „Die
große Glocke“, Donnerstag: „Wilhelm Tell“, Freitag: „Der
Hüttenbesitzer“. Am Sonnabend, den 27. d. M. findet die 50.
Aufführung von „Don Carlos“ statt mit Fräulein Lehner als
„Elisabeth“. Die drei letzten Aufführungen in dieser Saison
sind Sonntag, den 28.: „Die Journalisten“, Montag, den 29.:
„Kabale und Liebe“ und Dienstag, den 30.: „Brigitte Friederich
von Homburg“. In der nun ablaufenden Saison gingen 23
Stücke neu in Szene, darunter an Novitäten 4 den Abend
füllende, 3 einaktige und ein zwelaktiges Stück. Unter
denselben wurde „Die Welt, in der man sich
langweilt“, 36 mal, „Die große Glocke“ 31 mal,
und „Der Weg zum Herzen“ 25 Mal wiederholt. Von den zur
Aufführung gekommenen klassischen Stücken erreichten die
meisten Wiederholungen: „Brigitte Friederich von Homburg“,
„Romeo“, „Wilhelm Tell“, „Don Carlos“, „Richard III.“ und
„Hielio“, „Hamlet“ und „Der Richter von Balama“ wurden
je 9 Mal, „Die Räuber“ und „Emilia Galotti“ je 4 Mal,
„König Lear“, „Kabale und Liebe“ und „Biel Värm um Nichts“
je 2 Mal gegeben. Von anderen Stücken erreichten die höchste
Zahl der Wiederholungen der Reihe nach: „Die Neuwelt-
mächtigen“, „Der Probenzeit“, „Der Hüttenbesitzer“, „Flattersucht“,
„Die drei Heiligen Einakter“ und „Die Hagedornen“. Im
Ganzen wurden an 301 Abenden 41 verschiedene Stücke auf-
geführt. In den Monaten Juli und August bleibt das
Theater geschlossen. Die Wiedereröffnung desselben findet am
1. September statt.

Bellevue-Alliance-Theater. Das Repertoire dieser Woche
bietet eine reichhaltige Abwechslung, da Herr Carl Thomas
heute, Dienstag und Donnerstag als Ador-Exhibitor in
Schweizer's Sawant „Großstädtisch“ auftritt — welche Partie
er am Freitag zum ersten Male in Berlin mit großem Erfolge
spielte — morgen seinen Sebastian Luther im „Tschel“ und
am Mittwoch seinen unvergleichlichen Striebs im „Raub der
Sabinerinnen“ wiederholt und endlich am Freitag eine seiner
Glanzrollen, Barber's Rolle in Raupad's „Schlag-händler“
gibt. Zu diesen Stücken geht noch der Einakter „Eine rasche
Gand“ von Rabe mit Emil Thomas als Ador-Exhibitor
zum ersten Male in Szene.

N. Einen recht herben Verlust hatte gestern Vormittag
in der letzten Stunde ein gutgekleideter junger Mann, der
am Geländer der Unterbaumbrücke aufmerksam den Kantier ge-

der Schiffer zuschaut, die bemüht waren, ihren schwer beladenen
Kahn unter der Brücke weg zu bugsiern. Um besser beobachten
zu können, griff der junge Mann in die Brusttasche, in welcher
sich seine Brille befand, riß jedoch hierbei seine Portemonnaie
mit heraus, dessen Inhalt aus einem Fünfling und zwei Fünf-
markstücken bestand. Betrübt umgibt er seinen Schatz rettungs-
los in den Wellen versinken sehen.

N. Der im Neubau auf dem Expositionslande der
Lehrer Bahn beschäftigte Maler S. hatte gestern den Auftrag
erhalten, von einem Dämonen aus die Decke anzufestigen.
Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte, da das Gerüst
seiner Geländer hatte, aus einer ziemlich beträchtlichen Höhe kopf-
über auf die Asphaltdecke. Er erlitt einen Wirbelbruch und
blieb sofort todt liegen. Die Leiche des jungen Mannes ist in
die Wohnung des alten Vaters geschafft worden. Der Vorfall
ist um so bedauerlicher, als der Verunglückte, vor wenigen Tagen
erst auf das Betreiben seines Vaters, dessen einzige Stütze
er war, vom Militär freigelassen und in die genannte Be-
schäftigung eingetriten ist.

Polizei-Bericht. Am 19. d. M. Morgens wurde eine
Frau in ihrer Wohnung in der Wilhelmstraße an einem Bett-
posten erhängt vorgefunden. — Am Vormittage desselben
Tages erschoss sich ein Mann in seiner in der Bödenstraße be-
legenen Wohnung mittelst Revolvers. — Am Abend wurde
im Landwehr-Kanal, gegenüber dem Friseurhause im Tier-
garten, die Leiche eines etwa 40—55 Jahre alten, anscheinend
dem Arbeiterstande angehörigen unbekanntem Mannes aufge-
funden und nach dem Obduktionshause geschafft.

Gerichts-Zeitung.

F. Zwei kaum der Schule entwachsene Burschen, die
Anaten Karl Reil und Wilhelm Beigel waren ihren Eltern
bzw. ihren Lehrherren entlaufen und trieben sich im Monat
Mai d. J. in der Nähe des Gorkyer Bahnhofes tagelang um-
her, dabei den ankommenden Reisenden sich zur Versorgung
des Gepäcks anbietend. Reil, der bereits dreimal wegen Dieb-
stahls verurteilt, trotz seines jugendlichen Alters — er ist im
Jahre 1839 geboren — überredete nun den Beigel mit ihm
nach der nahe gelegenen Hasenhalde zu pilgern und dort in der
Rauflust mit dem auf dem Bahnhof erworbenen Gelde ein
Schlaraffenland zu führen. In der Hasenhalde gesellten sich
zu den Beiden noch zwei andere Arbeiter und Gesinnungs-
genossen, die ebenfalls wegen Diebstahls und außerdem wegen
Weilens vorbestraften Anaten August Deyer und Karl Zug,
welche sich erst Wochen dort in der grünen Halde niedergelassen
hatten und nun den von Reil und Beigel mitgebrachten Pro-
viant verzehren halfen. Von Hunger getrieben, ging nun
das Merklein bitteln, und in der Nacht zum 21. Mai d. J.
machten sie sich daran, in Rigdorf eine verschlossene Bauhütte
zu erbrechen, aus welcher sie Brod, Branntwein, sowie außer-
dem ein Stück Seife und ein Paar Stiefel entwendeten. Die
Stiefel, einem Bauarbeiter gehörig, verpackten sie unter einer
Schaufler-Überdeckung in der Nähe des Thales. Bald
nach der Ueberdeckung des Diebstahls gelang es der Polizei, die voll-
ständigen Burschen festzunehmen. Alle vier wurden an das
Untersuchungs-Gefängnis in Moabit eingeliefert und erschienen
von dort gestern wegen schweren Diebstahls, Bettelns und
Landstreichens vor den Schranken des Landgerichts II.
Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Angeklagten ein Be-
ständnis über die von ihnen begangenen Verbrechen abgelegt,
gegen Zug auf eine Woche Gefängnis wegen des Diebstahls,
sowie auf eine Woche Haft wegen Bettelns unter Anrechnung
der Untersuchungs-Haft und gegen Deyer wegen derselben Ver-
brechen auf vier Wochen Gefängnis und eine Woche Haft.
Wegen Diebstahls wurde Beigel zu 14 Tagen Gefängnis,
dagegen aber Reil, als Rädelführer, und mit Rücksicht auf seine
bedeutenden Vorstrafen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
Ueberweisung an eine Erziehungsanstalt verweigerte der Gerichts-
hof nicht.

Ein Raufspiel des am 7. Mai cr. vor der hiesigen
zweiten Strafkammer verhandelten Aufrührerprozesses fand
gestern vor der 90. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts
statt. Wie in dieser Verhandlung freigelegte Maler Fried-
rich Wilhelm Seidemann soll nach der Verbindung des damals
im Zuhörerraum befindlich gewesenen Kriminalkommissars Schöne
und eines Schuttmanns zu seinem Vertheidiger Rechtsanwalt
Dr. Flatau nach der Vernehmung der Schutzleute die Verur-
teilung gehalten haben: „Die Reits schwören, wenn der Himmel
blau, daß er schwarz ist.“ Der Angeklagte, der bereits vier Mal
wegen Beleidigung und wegen Widerstandes verurteilt ist, be-
wehrt auf das Miterkenntnis, die ihm zur Last gelegte
Beleidigung getan zu haben; doch wird dieselbe von beiden
Beamten bestritten. Der Angeklagte protestirt gegen das Urtheil
des Schöffen, der im Stöder-Prozess eine sonderbare Stelle
als Zeuge eingenommen habe, und hob hervor, daß Rechtsanwalt
Dr. Flatau im Vorverfahren belundet, daß er die in-
kriminierte Aeußerung nicht gehört habe. Der Staatsanwalt
beantragt 4 Monate, der Gerichtshof nimmt aber auf die Er-
zeugung des Angeklagten in der demselben Verhandlung Rück-
sicht und verurtheilt ihn zu 4 Wochen Gefängnis.

Ein eigenthümlicher Fall von schwerer Urkundenfälschung
gelangte gestern in der Strafkammer gegen den Kaufmann (vormals
Winkelfonsulenten) Hugo Smerich vor der zweiten Strafkammer
hiesigen Landgerichts I zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte im
Dezember v. J. für eine Frau Giese eine Privatklage gegen die
Kohlenhändler Mund'schen Eheleute angefertigt und an das
Gericht abgegeben. Die Letzteren hatten in ihrer Entgegenschrei-
fung angegeben, daß sie von der Klägerin ihren ebenfalls beklagt
seien und deshalb die Widerklage zu erheben beabsichtigten.
Wahrscheinlich um sich eine Provision zu verdienen, machte der
Angeklagte den Mund'schen Eheleuten einen Besuch und pro-
portierte ihnen, im Auftrage der Frau Giese die erhobene
Privatklage zurückzunehmen. Schließlich fertigte er sogar das
bezügliche Schriftstück an und unterschrieb es mit dem
Namen der Frau Giese. Die Mund'schen Eheleute nahmen
zwar das Schreiben in Empfang und sandten es an das Amts-
gericht I ab, reagierten aber auf den geheimen Wunsch des
Angeklagten absolut nicht und ließen dessen Thätigkeit durch-
aus unbelohnt. Selbstverständlich wurde auf Grund der
Klageurtheile ohne das Verfahren eingestellt, und nun erlangte
auch Frau Giese von diesem Schritt Kenntniß. Auf ihre An-
zeige wurde die obige Klage erhoben. Der Angeklagte will
sich im guten Glauben befinden haben, der Gerichtshof nahm
aber nur eine einfache Urkundenfälschung als konsumirt an,
weil er weder etwas gefordert noch erhalten habe. Die Strafe
wurde mit Rücksicht auf die Vorstrafen — der Angeklagte ver-
büßt gegenwärtig 18 Monate Gefängnis — mit einer Zusat-
zstrafe von drei Monaten Gefängnis bemessen.

In dem Prozesse des Hofpredigers Stöder gegen die
„Freie Zeitung“ hat bekanntlich Rechtsanwalt Sachs für seinen
Klienten auf Grund des § 198 Str.-G.-B. den Strafantrag
wegen der in dem an die Staatsanwaltschaft gerichteten An-
trage zur Verfolgung des Böcker enthaltenen schweren Belei-
digung desselben gestellt, und der Gerichtshof hat mit Rücksicht
darauf, daß ohne förmliches Verfahren gegen Stöder nicht
verhandelt werden dürfte, diesen Antrag lediglich zu Protokoll
genommen. Nunmehr hat Rechtsanwalt Sachs ein Gesuch an
die Staatsanwaltschaft gerichtet, die öffentliche Klage wegen
dieser Beleidigung zu erheben, da das öffentliche Interesse in
den dem Landgerichtsdirektor von Böck publizierten Urtheils-
gründen genlegend gewürdigt worden ist.

Vereine und Versammlungen.

Der Tischler Herr Winter ersucht und um Aufnahme
folgender Vertheilung. In der Tischler-Versammlung, welche
am letzten Dienstag in der Tonhalle tagte, hat der oft ge-

nannte Herr Ködel behauptet, daß ich nicht die Richtigkeit der
Kassenführung der Lohnkommission bescheinigt hätte. Dagegen
erkläre ich, daß ich wohl einige Abrechnungen, die ich für richtig
erachtet habe, unterschrieben, daß ich aber jene Abrechnung,
wo das Defizit von 30 Mark vorgekommen ist, nicht unter-
schrieben habe. Ist eine Unterschrift mit meinem Namen vor-
handen, so ist dieselbe gefälscht. Friedrich Winter, Tischler,
Waldemarstraße 54.

Die große öffentliche Tischler-Versammlung, welche
Herr Hubert am Freitag-Abend nach „Sonsbein“ einberufen
hatte, war von mehr denn 2000 Personen besucht. Der Ein-
berufer eröffnete die Versammlung mit der Bitte, den Gang
der Verhandlungen nicht zu stören. Hierauf wurde Herr Hubert
als erster, Herr Henke als zweiter Vorsitzender, und die Herren
Wendelach und G. Ritter als Schriftführer gewählt. Hieran
erhielt der Referent, Herr Mitau, das Wort: Als vor un-
gefähr 2 1/2 Jahren die Berliner Tischler in die Lohnbewegung
traten, da glaubte Niemand, daß so bald ein so tiefer Nis sich
zeigen würde. Hervorgehoben wurde die Lohnbewegung durch
den Wunsch, die materielle Lage der Tischler zu verbessern,
und diejenigen, welche heute als Gegner der Lohnbewegung
hingestellt werden, waren es, welche dieselbe ins Leben riefen.
Es war der Fachverein, aus dem sie hervorging und er hat die
besten Kämpfer geliefert, die für die Lohnbewegung eintrafen.
Nun ist ein Kollege öffentlich von Herrn R. angegriffen worden,
der seit Jahren bekannt ist als Vertheidiger der Arbeiterschaft.
Nun wird allerdings von ihm gesagt: Stadtvorordnete und
Ausschüsse gehören nicht in Tischler-Versammlungen, aber
heute noch ist Brust und Herz unverändert bei ihm, wie vor
Jahren. Jetzt, wo wir gezwungen, uns einen anderen
seiner Nachfolge ausgesetzten Beruf zu wählen, werden wir
verdächtigt, wird von uns gesagt, wir seien keine Tischler mehr.
Eine Kampfesweise, welche durch derartige Behauptungen den
Gegner zu verächtlichen sucht, ist keine anständige mehr. Da
sagt man, in der Tischler-Versammlung, welche hier am Dienstag
vor acht Tagen stattfand, seien fünf Artikel der Erschlammung
seiner Tischler gewesen, da — sagt Herr Ködel — hätte man
Bürgerhändler, Budiker, Hausknechte und Möbelhändler
erhalten. Der Geist, der aus diesen Worten spricht, ist nicht der
Geist, von dem die Arbeiterbewegung bisher befreit war. Das
Merkmal, welches in der Tonhallenversammlung an den Mäandern
prangte: „Professionsschändliche Ständemacher werden nicht ge-
duldet.“ ist eine Beleidigung gegen die ganze Arbeiterschaft;
die Annonce des Herrn Ködel: „10 Mark Belohnung“ verleiht
ein Demagogentum der schlimmsten Sorte. Hoch ist die
Arbeiterbewegung von dem Streben nach einem edlen noblen Ziele
erfüllt, das sie sich nicht entziehen lassen wird. Das Schimpf-
lexikon des Herrn Ködel will ich nicht näher freisen, nur
meine ich, Ausdrücke wie „gemein“, „niederträchtig“,
passen nicht in eine Arbeiter-Versammlung. Wenn die Be-
hauptung der Lohnkommission, die Versammlung am Sonntag
sei vom Fachverein gesponnen worden, durch die gegnerische
Presse verbreitet wird, wenn die Lohnkommission Bericht erstattet
in diesem Sinne inspricht, steht denn dann die Lohnkommission
nicht, welchen Zweck diese Presse verfolgt? Man will die Ar-
beiter von ihren Führern trennen. Durch die gegnerische Presse
werden Nachrichten verbreitet, die nur aus dem innersten
Kreise der Lohnkommission stammen können. Herr Ködel hat
in der Tonhallenversammlung so gewaltige Zahlen zum Vor-
weis für den Erfolg seiner Bemühungen angeführt. War das
ein genaues statistisches Material? Seit 1878 hat die Tischler-
bewegung noch nie so dauernd darnieder gelegen, als jetzt. Herr Ködel,
der ja wöchentlich mit 10 Thalern besoldet wird, rühmt sich
1500 M. der Bewegung dadurch gespart zu haben, daß er die
Referate in 300 Versammlungen selbst gehalten hat, was aber
soll es heißen, wenn er sagt: „Daß jeder Referent
in den anderen Gewerkschaftsversammlungen 6 M. fordert?
Das ist eine Unwahrheit. Ich habe mindestens
ebenso oft gesprochen als Herr Ködel und habe bis jetzt für
meine Bemühungen im Ganzen 12 Mark erhalten. So geht
es mit den meisten sogenannten Führern. Nun, zu dem Vor-
wurf, wir hätten die Angriffe gegen Ködel in die Öffentlichkeit
gebracht und dadurch die Bewegung geschädigt. Wie war
aber thatsächlich? Herr Winter und Herr Ködel waren
persönlich ganz unbekannt. Da wurde ein Gesprächstoff
in der Arbeiterkassen, in der Lohnkommission sei nicht alles,
wie es sein sollte. Da machte Kollege Herold Herrn Venz den Vor-
schlag, die Sache dadurch auszugleichen, daß man die Referate
wieder in ihr Amt einsetze. Dieser Vorschlag wurde ver-
schmäht. Die Lohnkommission soll sich nicht einbilden, mit der
gewerkschaftlichen Bewegung allein die soziale Frage lösen zu
können. Und Herr Ködel, hat er nicht der Gehilfe
von Arbeiter-Vereinen vorzuziehen sich widersezt? Wenn
Sie, meine Herren, die permanenten Lohnkommissionen ein-
setzen und meinen, nun seien Sie der Noth ledig, so
wird die Welt nicht fern sein, wo sie alle an der Dünge-
nagen, (Beifall.) Dann werden sich die Leiter der Lohn-
kommission ein ewiges Denkmal gesetzt haben und die Berliner
Tischler werden sich nach den Leuten zurückziehen, die seit
10 Jahren und länger ihre Sache mit Muth und Geschick ver-
treten haben. Die kommenden Stadtverordnetenwahlen sind
der Hintergedanke, welcher die gegnerische Presse veranlaßt, in
diesem Bewußtsein auf Seiten der Lohnkommission zu stellen.
Von reaktionärer und mandescherlicher Seite versucht man
die Arbeiter zu entweihen! (Ständemacher Beifall.) Nunmehr
erhielt das Wort Herr G. Ködel. Er führte aus: Herr Mitau
war mein Lehrer, als ich in die Bewegung eintrat.
Ich persönlich nehme ihm daher seine Angriffe gegen
mich nicht ab, trotzdem werde ich seine einzelnen Aeußerungen
zergliedern müssen. Auch ich bin der Ueberzeugung, daß dem
jetzt eintrifftenden Zwiespalt ein Ende gemacht wird. — Herr
Mitau sagt: „Die Lohnkommission verweigert den Arbeitern
das Recht, mitzusprechen in der Tischlerbewegung.“ Dieses
Recht haben wir noch nie verweigert. Die Angelegenheit, aus
der der Streit entstand, war bereits durch die Berliner Tischler
entschieden. Dem Willen der Glocke war nachgegeben worden,
daß er unwahre Berichte verbreite. Wenn dann Personen, wie
Herr Ködel, die nicht mehr zum internen Kreise gehören, sich
hinsetzen lassen zu erklären, dieser Beschluß sei nicht gerecht-
fertigt, die Lohnkommission vertrat Unsicherheit und Schwäche,
weil sie die Gerichte noch nicht in öffentlicher Versammlung
widerlegt habe, haben wir uns nicht darum zu kümmern, denn es
bleibt sich nicht, daß die Lohnkommission noch spricht, wenn
die Berliner Delegirten bereits gesprochen. — Herr Mitau hat
ein großes Wort gelassen ausgesprochen, als er die kommen-
den Stadtverordnetenwahlen als Motiv hinstellte für die ge-
nerischen Blätter, den Kampf gegen den Fachverein zu unter-
stützen. Ich habe mit Erfolg gearbeitet; ebenso konnte ich
Unglück haben, dann wären auf mein Haupt allein die Bo-
wäre gefallen. Für Heilungherlichkeit bin ich nicht verantwor-
lich. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich für keine Zeitung, außer
einige Male für das „Freie Volksblatt“ eine Zeile geschrieben habe.
Wenn die Lohnkommission Bericht erstattet inspricht hat, so weiß
Herr Mitau so gut wie ich, daß jede Bewegung dies für noth-
wendig hält. — Die von mir vorgelegte Statistik soll aus der
Luft gegriffen sein, sagt Herr Mitau. Herr Winter schreit sich
doch nicht mehr in dem Maße wie früher für die Bewegung
zu interessieren, sonst müßte er wissen, daß das Material durch
den letzten Streit und durch die Vertrauensleute herbeigeholt
worden ist. Löhne für Ködel stehen durchschnittlich 11 1/2, pSt.
bis 12, pSt. höher als vor 2 Jahren, die Arbeitszeit ist er-
niedrigt. — Ist: meine Behauptung, daß ich den Tischlern ein
Kapital gespart habe dadurch, daß ich die Vorzüge selber hielt,
habe ich zum Beweise die Berichte anderer Gemeine. Ich weiß,
daß Herr Mitau nie oder nur gedrängt Geld genommen hat, aber
Niemand wird mir abstreiten, daß es Leute hier giebt, die anders
handeln. — Bei Gründung der Arbeiter-Deputationsvereine habe ich

zur Zeit
Zeit ha
welche a
alle ein
Referen
griffen
der Wa
Wände,
wir etw
und nic
größter
Kurzem
Kommis
Borwun
Wir mi
Rommis
er sich
nach de
eine Be
es Dr
Herrn
nicht
Kommis
mentl
mich
da g
wenn
Herr B
Namen
straße 8
verfamm
3) M.
dieser K
untersch
nicht ch
lönnen
persönl
wollen,
legitimi
daß sie
So sich
hat sich
meine
sein die
Beamte
mehr zu
Varii
von ein
ein Ent
werden
mission
Anschul
bedet
Aber m
Luch zu
sich im
hauptur
hinüber
finden
meiner
wäsonit
weise, a
kontroll
überneh
Ich we
Kedison
— Wen
Solomn
Beweis
und Ge
hat ein
meine
nicht ein
der G
welcher
so verle
Berichte
jeme S
(ich bid
Stadto.
haben r
Inzwil
Herr R
er ist e
Begriff
Berjam
unter, w
Lohnbe
er dege
schlange
Wie las
dem die
frage v
neidisch
mich an
Eintrich
nimmt.
bringen
Beriam
Stieber
mit gef
hat voll
Berlin
halleno
die Her
Wante
An ihre
wunder
bessern
drüber
Beifall
Entgegn
wird. (G
ich gesa
man ist
Beschlo
Wenn i
Benn i
Wenn i
Ich hab
Definit
hat die
Wort p
aufschel
weshalb
Woh in
Wort i
Doch i
Denn
nicht

nicht eingeführt werden, was einem Hilfsbremser der Eisenbahn unbekannt war. Er brachte sich aus Bremen amerikanische Wurst mit, wurde von der Zollbehörde abgepackt und nicht allein seiner Wurst verlustig, die doch 6,50 Mk. gekostet hatte, sondern mußte auch noch auf Grund des § 34 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juni 1869 eine Strafe von 30 Mk. bezahlen.

Stettin. (Ein Don Juan.) Vor Kurzem wurde, der „R. St. Btg.“ zufolge, hier auf Verfügung des Staatsanwaltes ein Russtiehrer verhaftet, der mit nicht weniger als sechs jungen Damen aus achtbaren Familien fast zu gleicher Zeit Liebes-

verhältnisse angeknüpft und die Bedauernswürthen, von denen jede im ausschließlichen Besitze seines Geizens zu sein glaubte, auf raffinierte Weise ausbeuten verstanden hatte. Einigen von den Damen soll noch weit Schlimmeres passiert sein.

Briefkasten der Redaktion.

G. E. Nach den Bestimmungen des § 126 können Arbeiter auch ohne vorherige Kündigung entlassen werden, „wenn sie die Arbeit unbefugt verlassen haben oder sonst den, nach

dem Arbeitsvertrage ihnen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen sich beharrlich weigern, ferner, wenn sie zur Befreiung der Arbeit unfähig oder mit einer abschreckenden Krankheit befallen sind.“ — Versuchen Sie es mit einer Klage bei der Gewerbe-Deputation des Magistrats. Kosten entstehen Ihnen ja dadurch nicht.

Arbeiter-Bezirksverein der Schönhäuser Vorstadt. Sie haben vergessen, das Lokal anzugeben, in welchem die Versammlung am Dienstag stattfinden soll.
J. R. Wird benützt werden.

Japanische Ausstellung.
Ausstellungs-Park.
Heute Sonntag Entree 50 Pf.
Geföffnet von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
Täglich GROSSES CONCERT bis 12 Uhr Abends.
Entree nur zum Park 30 Pf.
Abonnement und Saisonkarten zum Park gültig.
M. Bauer.

Nachruf
für unsern am 17. Juni cr. verstorbenen Kollegen, den Drechsler **Albert Knauth.**
Wir verlieren an ihm einen ehrenwerthen und braven Freund und Kollegen und werden sein Andenken stets bewahren. Die Kollegen 1832
der W. Elges'schen Hartgummivarwarenfabrik.

Ein donnerndes Hoch meinem Bruder Herrmann zu seinem morgenden Geburtstag, daß die ganze Krautfr. zittert. G. t. f. h. meißte nicht! 1841 D. B. Ott Zippel.

Wir suchen per sofort einen **Lehrling** mit guter Handschrift. Nathan Gutfeld & Co., Klosterstr. 24.

Restaurant F. Sodke,
Ritterstrasse 123,
empfehl't seinen vorzüglichen **Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch.** 1296
Fein Weib- und Bierschibier. Zu gleicher Zeit mache darauf aufmerksam, daß sich der Arbeitsnachweis für Metallarbeiter sämtlicher Branchen nach wie vor in meinem Lokal befinde.

Roh-Tabak.
Größte Auswahl sämtlicher in- und ausländischer Sorten zu billigsten Preisen
Brunnenstrasse 141/142,
Gebr. Franck. 1342

Die Akademische Fachschule für Schneider
von D. Faust hat seinen Kursus im Zuschneideunterricht für Civil- und Militär, sowie in fachwissenschaftlichen Vorträgen begonnen. Das Honorar beträgt 18,00 Mark; für Mitglieder des Fachvereins nur 15,00 Mark. Anmeldungen werden bei Herrn Pieper, Mauerstr. 86, entgegengenommen. 1337

Roh-Tabak!!
Preiswerthe Sumatra-Decken von reinen, schönen Farben und weißwendend, sowie billige Umblatt- und Schlage-Tabake empfehlen
Bergemann & Donisch,
1334 C. Alexanderstrasse 8.

Gejucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee und Reis an Private gegen ein Procent von 300 Mark und gute Provision. 1311
Hamburg. J. Still'er & Co.

Die Uhrenfabrik
von **Max Busse, Uhrmacher**
Nr. 157 Invalidenstrasse Nr. 157
zwischen Brunnen- und Ackerstrasse
empfehl't sein reichhaltiges Lager, sowie seine **Reparatur-Werkstatt.** 806

Die Töchter Piccolomini's
täglich zu sehen im komfortablen Birkheit Gassenhaide Nr. 7. Um zahlreichen Besuch ladet ein und bietet die Wittwe. 1308
1833 Fr. Schloßstr. f. 2 Herren zu v. Nauhausstr. 86 b. Richter.
2 saubere Schlafst. Reichend. Argstr. 167, IV. Altmann.

Große öffentliche Versammlung
sämtlicher **Sattler-, Riemer- u. Täschnergehilfen Berlins**
am Dienstag, den 23. Juni,
in Grathwell's Bierhallen, Kommandantenstrasse 77/79.
Tagesordnung:
1. Bericht des Gesellenausschusses.
2. Beschlußfassung über die von der Innung in Aussicht genommene Unterstützung der zugereisten Gesellen und ein Drittel Zuschußzahlung der Gehilfen.
3. Diskussion und Verschiedenes.
Der Innungs-Vorstand (Meister) ist anwesend.
Der Deckung der Kosten ein Entree nach Belieben.
Der Gesellen-Ausschuss.
Birthe, Borf., Ködemstr. 110, Stefe, Steindorf, Rabel, Nieh-

Große außerordentliche Arbeiter-Versammlung
am Montag, den 22. Juni 1885, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale Urania, Wrangelstrasse 9 u. 10.
Tagesordnung: Die Verurtheilung einer Anzahl gewerblicher Arbeiter zu Freiheitsstrafen durch die Gewerbe-Deputation des Magistrats wegen Niederlegung der Arbeit (Streik).
Referent: Rechtsanwalt Freudenthal.
Korreferent: Stadtv. Herold, Mitglied der Gewerbe-Deputation.
Alle Gewerbetreibenden, die ein Interesse an der Sache haben, haben ohne Rücksicht auf Titel VII. der G.-D. Zutritt und müssen erscheinen.
Der Einberufer: **Fritz Goercki,** Nannynstr. 34.

Mitglieder-Versammlung
des **Fachvereins der Schneider**
findet am Montag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Nieffs Salon, Kommandantenstrasse 71 u. 72, statt.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Zuschneidelehrers Nalmsig über Fachwissenschaft. 2. Wahl des Zuschneidelehrers und eines Revisors. 3. Verschiedenes.
Anmeldungen zum Zuschneidekursus zum 1. Juli nimmt der Kassier entgegen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Mitgliedskarte legitimirt. 1330
Der Vorstand.

Genereins Salon, Alte Jakobstrasse 75,
Montag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
sämtlicher **Albumarbeiter Berlins.**
Tagesordnung:
Vorlage und Annahme des von der Tariffkommission aufgearbeiteten Tarifs und Beschlußfassung über Durchführung desselben. 1329
Montag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
des **Jahresvereins der Fraiser und Bernsgenossen**
Königsstrasse 150 bei Zilly. Der Vorstand.

Kollegen!
Dienstag, den 23. d. M., 9 Uhr: Vorlesung des Herrn Hofschau Spielers Gerber aus Reuter's „Li de Franzosentid“. Gäste willkommen. Der Vorstand
1340] des Gauvereins Berl. Bildbauer.

Arbeiter-Bezirksv. i. Westen Berlin
Versammlung
am Montag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
in **Gründer's Salon, Schwerinstrasse 24.**
Tagesordnung:
1. Die Lunge, ihre Erkrankung und naturgemäße Pflege.
Referent: Herr Canig.
2. Wahl der Referenten.
3. Verschiedenes und Fragelasten.
Ausnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen wünschig. 1335
Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse
der **Drechsler u. verw. Berufsg. (E. S. A.)**
Versammlung
der Mitglieder im Osten am Dienstag, den 23. Juni, Abends 8 Uhr, bei Keller, Androssstrasse 21, im kleinen Saal.
Tagesordnung: Vorstandwahl und Verschiedenes.
Das Erscheinen jedes Mitglieds ist dringend erforderlich.
Max Schwadlitz.

Große Versammlung
für **Reinickendorf und Umgebung**
am Sonntag, den 21. Juni cr., Vorm. 10 1/2 Uhr,
im **Restaurant Sudewitz, Hausfottenstr. 4.**
Tagesordnung und Referent werden in der Versammlung bekannt gemacht. — Alle Handwerker und Arbeiter dieser Versammlung eingeladen.

Alle Vereine und Versammlungen, die am heutigen Tage stattfinden und in denen die Unterzeichneten referiren sollten, werden ersucht, das Ausbleiben derselben zu entschuldigen, da dieselben gezwungen sind, in der von dem bekannten Herrn **Roedel** einberufenen Versammlung diesem Herrn gegenüber die Ehre und Würde der Berliner Arbeiterbewegung zu vertreten.
Fritz Goercki, Aug. Herold, Ferd. Mitau, Max Kreutz, Fritz Michelsen, Julius Müller.